

infoSekt|a
Fachstelle für Sektenfragen
Streulistrasse 28
8032 Zürich

T 044 454 80 80
F 044 454 80 82
www.infosekta.ch
info@infosekta.ch

Buchrezension

Die Kunst, verantwortlich zu erziehen von Reinhold Ruthe

2011, 2., überarbeitete und ergänzte Auflage des Titels „Autorität neu entdeckt“ von 2002.
Moers: Brendow

Kurzbeschreibung

Damit Kinder zu starken und reifen Persönlichkeiten heranwachsen, brauchen sie Eltern, die sie liebevoll und verantwortungsbewusst erziehen, so Reinhold Ruthe. Sie brauchen Vorbilder, an denen sie sich orientieren können, Persönlichkeiten, die in einem guten Sinn Autorität ausstrahlen. Der Ehe- und Familienberater Ruthe beschreibt verschiedene Erziehungsstile und zeigt aus seiner Sicht die Vor- und Nachteile auf.

Hintergrund des Autors

Reinhold Ruthe, geb. 1927, ist verheiratet und Vater einer Tochter. Er ist Autor von mehr als 70 Büchern. Tätig als Ehe- und Familienberater und Psychotherapeut für Kinder und Jugendliche, ist er profiliertes Referent zu Themen wie Kindererziehung, Ehe- und Partnerschaftsproblemen u.v.a.

Ruthe studierte nach dem Zweiten Weltkrieg evangelische Theologie und war 11 Jahre Generalsekretär des CVJM in Hamburg¹. Daneben unterrichtete er das Fach Religion an einem Privatgymnasium. Zusammen mit seiner Ehefrau gründete er in Hamburg die erste Eheschule, die junge Paare auf die Ehe vorbereiten sollte. Am Berliner Zentralinstitut für Ehe- und Familienberatung wurde Ruthe zum Eheberater ausgebildet, in Aachen und Düsseldorf zum individualpsychologischen Berater und Psychotherapeuten für Kinder und Jugendliche. Seit Beginn der 70er Jahre leitete er bis 1992 die Evangelische Familienberatungsstelle des Kirchenkreises Elberfeld. Ruthe war ausserdem 14 Jahre lang Dozent für Psychologie und Pädagogik. Ruthe vertritt eine evangelische Theologie mit z.T. evangelikalen Anklängen, seine Bücher finden sich in evangelikalen Buchhandlungen.

¹ Reinhold Ruthe: Schreiben über die Seele. Newline Westdeutsche Zeitung (2011). 7. Oktober 2011
Gefunden: <http://www.wz-newsline.de/lokales/wuppertal/sondertexten/kuenstler-der-woche/reinhold-ruthe-schreiben-ueber-die-seele-1.786264> (Zugriff: 20. Feb. 2013)
Informationen vom Verlag:
Gefunden: http://www.brendow-verlag.de/index.php/autor#Reinhold_Ruthe (Zugriff: 20. Feb. 2013)

Gottesbild / Bibelverständnis

„Es gibt aber nur eine indiskutable Grösse für den Christen, das ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Der Kyrios, der Herr, ist allein *die* Stimme, *das* Wort, *das* Evangelium, dem der Christ sein Ohr leiht“ (S. 59). Ruthe ist der Gedanke wichtig, dass nicht die Kirche oder andere Autoritäten, sondern Jesus bzw. Gott die letzte, höchste Autorität ist, die dann aber nicht zu hinterfragen ist: „Der Gehorsam den Zehn Geboten gegenüber bedeutet eine bedingungslose Verpflichtung. Er darf auf keinen Fall infrage gestellt werden“ (S. 59). Der Autor bezieht sich mehrheitlich auf das Neue Testament und macht nur wenige, positive Bibelzitate.

Menschenbild

Menschliche Entwicklung wird nach Ruthe beeinflusst von Genen, Erziehungs- und Umwelteinflüssen, er zitiert in diesem Zusammenhang verschiedene Studien, betont aber schliesslich den Aspekt der Verantwortung: „Christen haben keine fatalistische Weltsicht. Eine biologische Determination entspricht nicht dem Weltbild der Bibel. Wir haben es in der Hand, als Christen unser Leben nach Gottes Massstäben zu gestalten“ (S. 148).

Für Ruthe gibt es Verantwortung und damit auch Moral nur im Zusammenhang mit dem christlichen (evangelischen) Glauben: „Nur der hat ein feines und zartes Gewissen, der sich an Jesus Christus und seine Massstäbe gebunden hat“ (S. 25).

Feindbilder

Die 68-er-Bewegung: Ruthe widmet ein ganzes Kapitel der Entwicklung der antiautoritären Bewegung und ihren Erziehungskonzepten. Dabei erscheint die 68-er-Bewegung v.a. als fehlgeleitete Strömung Unzufriedener, als Ausdruck eines aus seiner Sicht in erster Linie negativen Wertewandels von Pflicht- und Akzeptanzwerten hin zu Selbstentfaltungswerten.

Erziehungsziel und Erziehungsmethode

„Die Autorität des Erziehers basiert auf seiner Glaubwürdigkeit. Diese Glaubwürdigkeit muss sich ausweisen. Sie muss auf die Probe gestellt und kritisiert werden. Nicht die Überlegenheit, sondern die Solidarität kennzeichnet die Partner (s. 153).“ Der Gedanke von **positiver Autorität** ist für Ruthe zentral: die erste Ausgabe des Buches hiess denn auch „Autorität neu entdecken“. Ruthe spricht von Persönlichkeiten, die in einem guten Sinn Autorität ausstrahlen, die autoritativ und nicht autoritär seien, so wie Jesus den Jüngern und andern Mitmenschen gegenüber.

Ein zweiter zentraler Gedanke des Buches ist, dass Kinder **elterliche Vorbilder** brauchen, an denen sie sich orientieren können und diese Vorbilder und ihr Handeln wichtiger sind als alles andere. Entsprechend werden die LeserInnen vom Autor auch immer wieder herausgefordert, bisheriges Verhalten in ihrer Erziehungsarbeit neu zu überdenken.

Der Autor entwirft ein christliches Erziehungsmodell, zu dem es in seinen Augen keine vernünftige Alternative gibt. Im Zentrum dieses Erziehungsmodells steht ein **autoritativer Erziehungsstil**. Damit bezieht sich Ruthe auf die bekannteste Typologie von Erziehungsstilen (autoritär, *laisser-faire*, permissiv, unbeteiligt, autoritativ). Dieser von Ruthe propagierte autoritative Erziehungsstil gilt heute allgemein als am förderlichsten für die kindliche Entwicklung: liebevoll zugewandt, stellt er angemessene Anforderungen, setzt klare Grenzen und ermöglicht dem Kind, sich als autonom zu erleben.

Ruthe stellt den von ihm vertretenen Erziehungsstil dem autoritären und dem *Laisser-faire*-Stil der Erziehung gegenüber, den er als eine der vielen negativen Folgen der 68er-Bewegung sieht. Dass der Autor eher wertkonservativ orientiert ist, zeigt sich auch in der stärkeren Betonung von Pflicht- und Akzeptanzwerten gegenüber Selbstentfaltungswerten. So heisst es zu den **Erziehungszielen** im Klappentext: „Mit Hilfe dieser Erziehungshaltung entwickeln Kinder u.a. einen stabilen Selbstwert, erkennen Selbstdisziplin als positive Eigenschaft und werden ermutigt, Wertmassstäbe zu realisieren. Sie lernen Leben und Reden übereinstimmend zu handhaben und das Leben zu bewältigen“ (Klappentext).

Reinhold Ruthe spricht sich in seinen Büchern **gegen körperliche Züchtigung** aus, entsprechend kommt dieses Thema in diesem Ratgeber auch nicht vor. Generell vertritt er den Standpunkt, Ermutigung sollte stärker gewichtet werden als Bestrafung.

Rolle der Eltern und Geschlechterrollen

Für Ruthe ist das **elterliche Vorbild** ganz zentral. Er glaubt, dass das Erfahren einer verantwortlichen Erziehung Voraussetzung dafür ist, selbst verantwortlich erziehen zu können.

Und neben der Wichtigkeit des Vorbilds durch die Eltern betont Ruthe die Bedeutung der Familie als erstem und wichtigstem Bildungsort. ErzieherInnen und Einrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen können seiner Meinung nach *Mutterliebe* nicht annähernd ersetzen – ein Anspruch, den diese in der Regel nicht erheben und den er unterstellt. Gleichzeitig geht Ruthe damit auch von einem **klassisch traditionellen Rollenbild** aus.

Und so sehr Ruthe Eltern dazu anregt, sich und ihr Handeln selbst zu reflektieren – er warnt z.B. davor in die Rolle des hilflosen Helfers zu geraten –, macht er dennoch immer wieder Setzungen, die er selbst nicht hinterfragen kann bzw. will. Neben dem oben genannten Rollenbild ist das auch die Vorstellung, dass **Eltern, die nicht an Gott glauben**, keine guten Eltern sein könnten. Dies auch deshalb, weil sie keine klaren Massstäbe hätten: „Wir können nur von Verantwortung reden, wenn klar ist, vor wem der Mensch Verantwortung übernimmt. Menschen die keinen Herrn über sich anerkennen, die keine klaren Massstäbe haben, legen sich Antworten nach eigenem Gutdünken zurecht. – Wie gut, wenn es Eltern und Erziehern gelingt, dass der Geist Gottes der Lenker und Wächter unseres Gewissens wird!“ (S. 12).

Besonderheiten

Im Kapitel „Verantwortung und Führung in der Wirtschaft“ propagiert Ruthe auch in der Wirtschaft einen autoritativen, verantwortlichen, kooperativen Führungsstil und nicht einen Managerstil, der leicht zu Machtmissbrauch führe. Sehr wichtig ist dem Autor auch hier die Unterscheidung zwischen autoritär (= Macht ausüben) und autoritativ (= verantwortungsvolles Führen und Begleiten), zwischen Wissens-Autorität und Vorgesetzten-Autorität. Ebenso wie im Bereich der Erziehung ist der Autor auch im Bereich der Wirtschaft nicht allein mit dieser Forderung.

Gesamtbeurteilung

Die in Ruthes Ratgeber vermittelte Erziehungshaltung ist **liebvoll und zugewandt**, der autoritative Erziehungsstil ist günstig im Hinblick auf Selbstentfaltung und Anpassung des Kindes an Regeln und Normen, wobei immer wieder der Eindruck entsteht, dass die **Pflicht- und Akzeptanzwerte vom Autor stärker betont** werden als Selbstentfaltungswerte. Seine starke Gewichtung von Autorität entspricht durchaus einem gewissen Trend, manchmal scheint es jedoch, dass der Autor das **Konzept der Autorität idealisiert**: „Autorität ist Herrschaft ohne Beeinträchtigung der Freiheit (S. 58).“ Ruthe stützt sich auf Erkenntnisse aus Pädagogik und Psychologie, auch wenn er diese teilweise etwas verkürzt wiedergibt.

Der Ansatz von Ruthe wirkt recht starr. Es geht ihm um Werte und Vorbilder, er betont die Verantwortung der Eltern, aber das **dynamische Geschehen von Beziehungen** kommt wenig in den Blick. Vielmehr erscheint Veränderung, Dynamik, gerade im Hinblick auf sich wandelnde Werte, in erster Linie negativ.

Vorgeschriebene Rollenbilder können, wenn Mutter oder Vater ihnen nicht entsprechen, **belastend** sein. Für Kinder bedeutet eine traditionelle Rollenverteilung nicht nur, dass sie womöglich wenig von ihrem Vater als Rollenvorbild haben, sondern auch, dass sie im Hinblick auf ihr eigenes Leben diesbezüglich nur eingeschränkt Perspektiven entwickeln können.

Das **Absolut-Setzen von Positionen** hat etwas Rigides. Die Unterstellung, Eltern, die nicht an Gott glaubten, hätten keine festen Massstäbe, schliesst andere Möglichkeiten, letzte moralische Prinzipien zu begründen, kategorisch aus. Das ist nicht die Art von Glaubwürdigkeit und Autorität, der Ruthe das Wort redet. Absolute Setzungen sind genau in jener Art autoritär, die Ruthe ablehnt: „Die Autoritätsperson (...) fordert keinen blinden Gehorsam (...) verzichtet auf Machtvollkommenheit“ (S. 69).